

Leipziger Tageblatt

Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Nr. 172

Vertheilung an Geschäftsstelle: Johannstraße Nr. 5

Dienstag, den 4. April

Vertheilung an die Abonnenten: Leipzig, den 4. April 1916

1916

Englands Küste abermals bombardiert

Erstürmung französischer Befestigungen im Caillette-Walde

Der deutsche Tagesbericht

Das Wolffsche Bureau meldet amlich:

Großes Hauptquartier, 4. April.

Westlicher Kriegshauptplatz

Südlich von St. Eloi haben sich die Engländer nach starker Feuertorbereitung in Besitz des ihnen am 28. März genommenen Sprengtrichters gesetzt.

In der Gegend der Feste Douaumont haben unsere Truppen am 2. April südwestlich und südlich der Feste sowie im Caillette-Walde starke französische Verteidigungsanlagen in erbitterten Kämpfen genommen und in den eroberten Stellungen alle bis in die letzte Nacht fortgesetzten Gegenangriffe des Feindes abgewiesen.

Mit besonderem Kräfteinsatz und mit außerordentlich schweren Opfern stürmten die Franzosen immer wieder gegen die im Caillette-Walde verlorenen Verteidigungsanlagen vergebens an. Bei unserem Angriff am 2. April sind an unermesslichen Gefangenen 19 Offiziere, 745 Mann, an Beute acht Maschinengewehre eingebracht worden.

Ostlicher Kriegshauptplatz

Die Lage ist unverändert.

Die feindliche Artillerie zeigte nur nördlich von Widsy sowie zwischen Karocz- und Wiesznew-See lebhaftere Tätigkeit.

Balkan-Kriegshauptplatz

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Französischer Generaltabsbericht

Wib. Paris, 4. April. (Drachtbericht.) Amtlicher Bericht vom Montag nachmittag. In der Nacht war ein Zeppelin acht Bomben auf Dänkirchen. Der angerichtete Materialschaden ist unbedeutend; zwei Zivilisten wurden getötet und vier verwundet. Westlich der Maas andauernde Beschließung der Dörfer Saurcourt und Ennes ohne sonntägliche Befestigung. Die Kämpfe bei Douaumont und Baug sind für uns günstig verlaufen; wir gewannen im Besitz von La Caillette Boden. Unsere Linie lehnt rechts an den Hügel von Baug an, durchquert das Caillette-Gebölz, dessen nördlichen Zipfel der Feind behält, und schließt sich unseren Stellungen südwestlich des Dorfes Douaumont an. Es beständig sich, daß sich die gegnerischen Angriffe über eine Front von drei Kilometern ausdehnten; den aufeinanderfolgenden Wellen folgten kleine Sturmholungen. Unser Artillerie- und Infanteriefire verurteilten große Verluste in den Reihen der Feinde. In der Wörrre-Ebene war die Nacht ruhig. In Laubringen verursachte unser Artilleriefire mehrere Brände in Ramandis, westlich von Leinrey. In der Gegend von Ancerville südlich Blamont wurde eine Aufklärungsabteilung des Feindes, die unsere Stellungen zu erreichen versuchte, durch Gensebräner abgewiesen. Bei Moyon ist ein deutsches Flugzeug in unsere Linien gefallen; die Flieger sind gefangen.

Amtlicher Bericht vom Montag abend: Zwischen Coiffons und Reims richteten wir konzentrisches Feuer auf deutsche Anlagen nördlich des Vallée-Waldes und am Hügel von Capignoul. In den Argonnen beschießen unsere Batterien mit Heftigkeit den westlichen Zipfel des Waldes von Woocourt. Ein feindliches Hochhaus wurde zerstört, ein Munitionsdepot slog in die Luft. Westlich der Maas richteten die Deutschen gegen Ende des Tages einen kräftigen Angriff zwischen Saurcourt und Béchincourt gegen unsere Stellungen auf dem Südufer des Forges-Waldes, die wir in der Nacht vom 1. April geräumt und auf dieses Ufer zurückgelegt haben, ohne daß der Feind es bemerkte. Durch das heutige Feuer aus unseren neuen Stellungen und das Flankierungsfeuer aus Béchincourt überrollt, erstlitten die feindlichen Truppen starke Verluste, ohne daß es zum Kampf kam. Heute fand eine ziemlich heftige Beschließung der Gegend des Bourras-Waldes statt; es folgte keine Infanterieunternehmung.

Ostlich der Maas entwickelten sich unsere Gegenangriffe mit Erfolg. Im Laufe des Tages warfen wir den Feind bis zum nördlichen Rand des Caillette-Waldes nördlich des Triches von Baug zurück. Der letzte Gegenangriff, welcher besonders lebhaft war, gestaltete uns, den westlichen Teil des Dorfes Baug, den wir geräumt hatten, wieder zu besetzen. In der Wörrre heftige Artillerietätigkeit im Abschnitt von Moulainville. Zur Vergeltung der durch einen Zeppelin ausgeführten Beschließung von Dänkirchen in der letzten Nacht warfen 31 Flugzeuge der Allierten 83 schwerer Artillerie Granaten auf die feindlichen Truppenlager von Rezen, Effen, Loreß und Hout-huff ab. In der Nacht zum 3. April beschloß eines unserer Fliegergeschwader den Bahnhof von Conflans. Im Laufe des Tages wurden zahlreiche Luftkämpfe in der Gegend von Verdun geliefert. Unsere Flieger schossen vier deutsche Flugzeuge ab; andere Flugzeuge wurden in die Luft gejagt oder zum Landen gezwungen.

Der U-Boot-Krieg

Wib. Amsterdam, 4. April. (Drachtbericht.) Flogds meldet: Der Dampfer „Porty“ aus Glasgow (853 Brutto-Register-Tonnen) wurde vornehmlich sechs Mann sind umgekommen, acht gefangen. Das Schiff war nicht bemannet.

Wib. Athen, 3. April. (Drachtbericht.) Die Reederei Fred Olsen empfing ein Telegramm, daß ihr Dampfer „Momento“ vor Lomestoff

nach einer heftigen Explosion gesunken ist. Die Mannschaft sei gettet mit Ausnahme eines Mannes. Das Schiff war mit Reis auf der Reise von London nach Votsgrund.

Wib. Haag, 3. April. (Drachtbericht.) Das Korrespondenzbureau teilt mit, daß die Untersuchung über den Anfall des schwedischen Dampfers „Akh“, der am 17. März beim Nordbinder Dampfschiff sank, jetzt beendet ist. Im Schiffe wurden Metallstücke gefunden, die vermutlich von einem Torpedo betäubten. Sicherheit darüber konnte man sich aber nicht verschaffen.

5 Luftangriffe auf England in 4 Tagen

Berlin, 4. April. In der Nacht vom 3. zum 4. April wurden bei einem Marineluftschiffangriff auf die englische Südküste Befestigungsanlagen bei Great Yarmouth mit Sprengbomben belegt. Die Luftschiffe sind trotz der feindlichen Beschließung unverletzt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralfstabes der Marine.

Bei den Geretteten des „L 15“

Amsterdam, 4. April. (Drachtbericht.) Zwölf neutrale Journalisten hatten, wie ein diesiges Blatt meldet, die Erlaubnis erhalten, die geretteten Mannschaften des „L 15“, der, wie berichtet, durch englische Geschütze getroffen wurde, zu besuchen. Sie trafen die beiden Offiziere und fünfzehn Mann im Hauptquartier im Chatham, wo sie vorläufig bis zu ihrer Überführung in das Internierungslager untergebracht waren. Die gesamte Mannschaft des Zeppelins zählte achtzig Seeleute. Einer von ihnen war ertrunken, als der Zeppelin im Wäcker fiel, zwei andere waren leicht verwundet. Der Kommandant, ein Kapitänleutnant Breitkopf, hatte einige Schrammen am Kopf davongetragen. Er trug das Eisenerkreuz. Die meisten der Mannschaften waren junge Leute.

Bei den Offizieren hatte jeder zwei Kammern zur Verfügung. Oberleutnant Kühne, der zweite gefangene Offizier, sprach fließend Englisch. Bei ihrer Vernehmung vor dem Militäranschaub erklärte der Kapitänleutnant, daß er alle Verantwortung für das, was geschehen sei, übernehme. Die Journalisten versuchten zu ermitteln, in welcher Höhe das Luftschiff gesunken sei, aber alles, was sie herausbekommen konnten, war, daß das Schiff viel höher als 5000 Fuß gesunken war. („Welt“, 3. April.)
Amsterdam, 4. April. (Drachtbericht.) Der Berichterstatter des „Telegraaf“, der die Geretteten von „L 15“ besuchte, erzählt: Die meisten Soldaten waren junge Leute zwischen 25 und 30 Jahren, den Kommandant zählte 32 Jahre. Sie sahen alle gesund und kräftig aus. Die Stimmung war durchaus nicht gedrückt; sie erzählten, daß sie, sobald sie die Küste erreicht und Bomben geworfen hätten, beschossen und zweimal getroffen worden sind. Das Luftschiff brach in der Mitte entzwei und schoß auf beträchtlicher Höhe herunter. Sie wurden noch einer Stunde durch ein britisches Patrouillenboot aufgelesen. Die Offiziere trugen leberne Uniformen und Marinemützen, auch ein Teil der Mannschaft hatte leberne Ausrüstung. Einige von ihnen waren auf dem britischen Schiff mit Wolljahren ausgestattet worden. Einer der deutschen Offiziere, der den Rang eines Oberleutnants hatte, namens Kühne, machte die Mitteilung, daß er bereits vor dem Kriege in England gewesen sei. Auf unsere Frage, ob sie wüßten, daß die Zeppelne auf ihren Fahrten bisher England noch keinen militärischen Schaden beigebracht hätten, antwortete Kapitänleutnant Breitkopf: „Glauben Sie vielleicht, daß es unsere Aufgabe ist, westliche Frauen und Kinder zu töten? Wir haben einen höheren und wichtigeren Zweck: Sie werden in der deutschen Armee und in der deutschen Flotte keinen einzigen Mann finden, dem es einleide, Frauen und Kinder zu töten.“

Englische Meldung über den letzten Luftangriff

Wib. London, 3. April. (Drachtbericht.) Amtlich wird gemeldet: An dem Angriff in der letzten Nacht haben insgesamt sechs Zeppelne teilgenommen. Drei flogen über die südöstlichen Grafschaften Englands dahin. Die Luftschiffe, welche nach Schottland fuhren, kreuzten zwischen 9 und 10 Uhr abends an der Küste und blieben bis 1 Uhr nachts. Sie warfen insgesamt 36 Spreng- und 17 Brandbomben auf verschiedene Plätze und beschädigten einige Hotels und Wohnhäuser. In Schottland sind, soweit bisher Meldungen vorliegen, 7 Männer und 3 Kinder getötet, 5 Männer, 2 Frauen und 4 Kinder verwundet worden.

Zu den Kämpfen bei Baug

Wib. Köln, 4. April. (Drachtbericht.) Der Kriegsberichterstatter der „Köln. Ztg.“ auf dem westlichen Kriegshauptplatz berichtet aus dem Großen Hauptquartier an dem 3. April: Vor einigen Tagen schiederte mir ein Offizier, der unmittelbar aus den Kämpfen bei Fort und Dorf Baug kam, die dortige Lage und bezeichnete als Hindernis für das Vorgehen eine wirkliche Verteidigungsstelle der Franzosen in einem Steindamm am Nordhang der Schuchl, die zu der Höhe des Forts Baug im Süden und Höhe 348 im Norden auf die Montshöhe emporsteigt. An dem östlichen Teil dieser Schuchl liegt das Dorf Baug, das wir damals bereits am westlichen Ende besetzt hatten. Die in jenem Steindamm aufgestellten, unsere Stellungen bei Fort Baug flankierenden Geschütze und Maschinengewehre hatten wir bisher nicht packen können. Nach dem deutschen Heeresbericht vom 2. April haben wir am 31. März die feindlichen Verteidigungs- und Flankierungsanlagen nordwestlich und westlich von Baug erobert, ein Erfolg, den wir bereits, wie man sieht, am Freitag errangen, aber erst am Sonntag meldeten, nachdem der erwartete Gegenangriff der Franzosen am Sonntag früh erfolgte und mit schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde.

Italien nach den Konferenzen

Von einem besonderen Mitarbeiter

Chiasso, 2. April.

Herr Salandra hatte für die Zeit seiner Unterhaltungen mit den französischen und englischen Ministern den Kammerdeputierten Urlaub gegeben. Die auf diese Weise beschäftigungslos gewordenen Volksvertreter glauben die Zeit ihrer Ferien nicht besser fortzuschlagen zu können, als indem sie den ungeheuerlichsten Gerüchten über die den Pariser Beschlüssen folgenden Maßnahmen des Verbandes täglich neue Nahrung geben. Montecitorio, die klassische Stätte der römischen Fama, gleicht in diesen Tagen einem Bienenenschwarm, der durch einen rauen Eingriff von außen in die lebhafteste Unruhe versetzt wird. Die Mehrheit der Abgeordneten himmelhochjauchend, die Minderheit, die sich die Ueberlegung nicht hat rauben lassen, zu Tode betrübt! Auf diesen Sach liegen sich die Stimmung in den Kreisen der Volksboten bringen. Hört man die Leute, die zur Regierung, also zur Mehrheitspartei halten, so könnte man glauben, in Paris sei die Welt aus den Angeln gehoben worden. Schreibt doch das Regierungsorgan, das „Giornale d'Italia“, in Riefenlettern: Von den Pariser Konferenzbeschlüssen wird das Schicksal unseres Planeten abhängen, und das in einem Artikel, der, nach seiner Aufmachung zu urteilen, den Weg aus der unmittelbaren Umgebung der Herren Salandra und Sonnino, der beiden Schutzpatrone des Blattes, genommen zu haben scheint. Die besonnene Minderheit ist infolge dieses fortwährenden Trommelfeuers offizieller Kundgebungen seelisch niedergeschmetzelt. Von einem Vertreter dieser Minderheit, einem berühmten Manne, der heute aus Rom mit einigen Gesinnungsgenossen hier ankam, erfuhrt ich u. a.:

Die Kammer wurde während der Tagung der Pariser Konferenzen von dort aus mit Sonderbotschaften, eine immer konfuser wie die andere, und alle gleich geheimnisvoll, gleich nichts sagend, geradezu übersättigt. Es war kläglichste Stimmungsmache. Die Mehrheit hat sie ebenso nötig wie die Regierung. Den Herren Salandra und Sonnino waren einige Deputierte nach Paris nachgereist, und diese überboten die amtlichen Organe nach in Ueberhebungen der erzielten Resultate. Es wurde mit Hochdruck gearbeitet, um das Volk in einen neuen Begeisterungsrausch zu versetzen. Wer aber die Mitteilungen, die aus Paris, oft unter dem Signum „Vertraulich“ oder „nur für die Notorelli bestimmt“, kamen, durchlas und verglich, fand, wenn er nicht schon berauscht war, sofort, daß sie absolut nichts Konkretes, nichts Greifbares, keine Anhaltspunkte, sondern nur vage Versprechungen, Hoffnungen, Vertröstungen enthielten. Der Keckreim bei jeder Meldung war: „Jetzt sind wir ganz und gar einig“, oder: „Jetzt sind wir so einig über unsere Ziele, wie wir es nicht besser hätten sein können.“ Herr Salandra muß seine Getreuen sehr niedrig einschätzen. Aber er hat recht behalten: sie glauben ihm auch den größten Unfuss auf Wort. Die Skeptiker aber sagen: Je geheimnisvoller Salandra und Sonnino tun, desto weniger haben sie zu verbergen. Und je wortreicher sie sich geben, desto nichts jagender sind ihre Pariser Resultate.

Kun streift man sich in den Deputiertenkreisen in Rom um die Frage herum, ob die englischen Minister aus freien Stücken nach Italien gekommen sind oder auf Einladung der Herren Salandra und Sonnino hin. Das letztere wird von der Minderheit behauptet. Ich möchte die Gründe für ihre Auffassung heute nicht eingehen und nur andeuten, daß in diesen Kreisen der Glaube vorwiegt, daß Sonnino alles aufgegeben habe. Asquith zur Kontrolle zu bewegen, um diese der Mehrheit der Kammer als einen Erfolg der italienischen Regierung vorzuhalten. Die Mehrheit erblickt in Asquith einen Vorkämpfer. Die erstere bezeichnet die Romfahrt des englischen Außenministers als einen Triumph der italienischen Regierung, die Minderheit als einen von der Verzweiflung eingegebenen Versuch Salandras, über die Möglichkeit des Ergebnisses von Paris hinwegzujubeln und dem Volke abermals Sand in die Augen zu streuen.

Die Unterhaltungen zwischen Salandra, der kein Wort englisch versteht, und zwischen Asquith, der nicht einmal auf französisch sich ausdrücken kann, geschweige auf italienisch, sind durch die Halbengländer Sonnino in Fluß gehalten worden. Asquith soll sich auf der ganzen Reise außerordentlich wortkarg gegeben haben, ein Verhalten, das nicht ausschließlich auf das Konto seiner mangelhaften Kenntnis in den nichtenglischen Sprachen gesetzt werden ist. Diese Schweigekammer des ersten Verantwortlichen für die englische Politik scheint für die Minderheit in der italienischen Kammer etwas Bedrückendes zu haben. Man fürchtet, Asquith könne Italien noch in neue Abenteuer verstricken, aus denen es später keinen Ausweg mehr gäbe. Außerordentlichen Mißmut hat es über die Kreise der Minderheit hinaus erregt, daß die italienische Regierung in den ihr zugehörigen Organen, z. B. auch im „Corriere“ durch Luzzatti, der vor John Bull schweigt, die Verdienste Englands um Italien herauszustreichen versucht hat, während das Volk immerzu nur vom englischen Verdienen an Italien spricht. Besonders sind es in der Mehrheit die Nationalisten, die, obwohl sie die Pariser Ergebnisse ebenfalls in den höchsten Tönen preisen, dennoch die „Daner“ fürchten, die Geschenke bringen. Im „englische Stimmung“ in der italienische Presse zu erzeugen und die Piazza, deren Dienste heute nötiger sind als je zuvor, auf den Plan zu rufen, sobald sich Asquith dem Volke von Rom zeigt, hat die italienische Regierung nach der Behauptung ihrer Gegner Riefenaufwendungen gemacht.

Man spricht von einer Million allein an die wissbegierige Presse in dem Augenblick, wo man sich allerorten von den Reservenunterschleichen beim Bau des römischen Justizpalastes unterhält, der 45 Millionen kostete...

Wie mir von Gegnern des Herrn Salandra bezeugt wird, war es ein gewagtes Unterfangen, angeht die englandfeindliche Haltung der römischen Bürgerschaft Asquith in die ewige Stadt zu führen...

Ein englisches Urteil über englische Staatsmänner

In England mehren sich die Stimmen, die die durch den Krieg geschaffenen Zustände mit unbefangenen Augen betrachten und ohne Schönfärberei aussprechen, was ist. Die bekannte englische Zeitschrift 'The Quarterly Review' veröffentlicht aus der Feder eines offenbar sehr informierten Mannes einen längeren Artikel...

Asquith ist der vollkommenste Vertreter dieses Systems. Er spielt mit dem Unterhause, wie er will. Seine Fähigkeiten, Schwierigkeiten auszuweichen oder zu verschleiern, prägen zu sagen, die die Wirklichkeit verbergen, jedes gesunde und vernünftige Urteil durch ein paar wohlklingende Ausdrücke zu verdrängen...

So steht der Mann aus, dem die Geschichte Englands während der kritischsten Zeit seiner ganzen Geschichte anvertraut sind.

Sir Edward Grey ist genau der gleiche routinisierte Parlamentarier, er besitzt dieselben charakteristischen Züge wie Asquith. Er hat denselben Mangel an Ideen, dieselbe Unfähigkeit, die Wirklichkeit klar zu erkennen und die Zukunftsmöglichkeiten richtig zu beurteilen...

Der Verfasser kommt zu der Überzeugung, daß die leitenden Männer Englands nicht die Fähigkeiten besitzen, die Schwierigkeiten, in denen sich England befindet, zu beseitigen. England braucht in diesem Augenblicke Wahrheit und starke Führung...

lichen Meinung, die allein den Mut hatte, die verfehlte Balkanpolitik der Regierung nicht mitzumachen. Er besitzt die Konzentration des Denkens, natürliche Schnelligkeit der Auffassung und einen klaren Instinkt.

Personalveränderungen in der Königlich Sächsischen Armee

A. Offiziere. Den 31. März 1916. Gehlert, Hauptm. im Inf.-Regt. 139, lebt beim 1. Erf.-Bat. dieses Regts., unt. 1. 4. 16 zum Krieg-Verbleibungsamt XII. Armeekorps versetzt mit Gültigkeit auch für das Friedensverhältnis.

B. Beamte der Militärverwaltung. Durch Verfügung des Kriegsministeriums Den 1. April 1916. Hett, Ober-Intendantursekretär von der Intendantur XII. (I. A. S.) Armeekorps, mit Wahrnehmung einer Expedientenstelle im Kriegsministerium...

Eine Kennzeichnung Haases

Die sozialdemokratische Chemnitzer 'Volksstimme' deutet durch eine ausführliche Mitteilung über die Verhandlungen des Reichstags-Hauptauschusses das unwahrscheinliche Spiel auf, aus dem der Abgeordnete Haase den Radikalismus der auswärtigen Politik seiner Gruppe nicht geringen Teile bestreiten hat.

Das gesamte hierauf bezügliche Material hat Unterstaatssekretär Zimmermann — so berichtet er selbst am 29. März im Hauptauschusse des Reichstages — dem Abgeordneten Haase mit der Frage vorgelegt, ob er an seiner (des Unterstaatssekretärs) Haltung etwas auszusprechen hätte.

Es ergibt sich daraus, daß Haase über die Möglichkeit des Geschwüges von der Ablehnung eines möglichen Friedens durch die künftige Stelle genau aufgeklärt war, dennoch seine demagogischen Treibereien fortsetzte und die ganze Partei gegeneinander gehetzt hat.

Man kann mit dem Chemnitzer Sozialistenblatte bezweifeln, ob alle Angehörigen der Gruppe Haase der ihnen längst bekannten Wahrheit nunmehr die Ehre geben werden; daß sie aber mit dem alten Schwindel jetzt noch Geschäfte im Sinne des Radikalismus ihrer auswärtigen Politik machen könnten, ist in dieser Einzelfrage wohl ausgeschlossen.

Politische Nachrichten

Der Umsatztempel

Aus Berlin wird uns geschrieben: Der bereits erwähnte Antrag auf Erlass des Umsatztempels durch einen Umsatztempel liegt nunmehr dem Steuerauschuß des Reichstages vor. Er stammt vom Abg. Müller (Fulda) und bezieht sich auf 6 Paragraphen. Die Abgabe soll für Umsätze im allgemeinen 1 vom Tausend des Wertes der Waren betragen...

Abgesehen davon, daß die Gewerbesteuer zu den Landessteuern gehören, kann auch ein Stempel leichter auf den Verbraucher abgewälzt werden, als eine Gewerbesteuer. Mühsam würde indes niemand von einer Abgabe von 1 vom Tausend des Wertes betroffen werden.

Ein falscher Klang

Ein Montagsartikel der 'Vossischen Zeitung' beschäftigt sich in der Form des Nachschusses mit der Erledigung des U-Bootkrieges im Haushaltsauschuß des Reichstages. Nicht ohne stille Selbstgefälligkeit wird da ausgeführt, daß in diesen Montagsartikeln seit 1907 immer wieder die Parole: 'Es sind Schweigen' ausgesprochen worden sei...

Die Anziehung von Kriegsbeschädigten. Die Franzosen stifteten, die bekannte Gründung des Pietisten August Hermann Francke in Halle, verkauften, wie uns ein Drahtbericht aus Halle meldet, ihr 1132 Morgen großes Rittergut Reideburg bei Halle für den Preis von 14 Millionen Mark zu Anstaltungs-zwecken von Kriegsbeschädigten an die Anstaltungsgesellschaft Sachsenland.

Der Reichskanzler als Grundbesitzer in Frankreich. Man schreibt uns: Das 'Seltener Blatt 'Alliance' hat gegenüber anderen französischen Zeitungen den Nachweis geführt, daß der deutsche Reichskanzler nicht mehr Landeigentümer in Frankreich sei.

hundert Jahren zu singen pflegten. Aber jetzt war der Glockenklang ein Gruß aus fernem Meeren, ein Gruß aus dem Meere durch das Meer von ihm, der in fernem Ländern sich für sie plagte.

Die Kapelle

Von Waldemar Lindholm

Autorisierte Uebersetzung aus dem Schwedischen von Thea Sternberg

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Je länger es dauerte, desto ernster und merkwürdiger wurde Niels jedoch bei diesen Begegnungen. Er sann über etwas Großes, und obwohl Lena gern herausbekommen hätte, was es war, gelang es ihr nicht, ihm das Geheimnis abzuschmeicheln.

So kann es nicht bleiben, Lena. In der nächsten Woche gehst du fort...

Da, Niels — du — du — willst von mir gehen...? Ihre Stimme klang hilflos, aufgeregt. Und ehe Niels noch auf ihren Wunsch zu antworten vermochte, hatte sie die Arme um seinen Hals geschlungen.

Und er fuhr ihr leicht und liebend über das Haar und sprach tröstende Worte. Er mußte ja hinaus, hinaus in die Welt, um Geld zu schaffen, viel Geld. Dann würde er zurückkommen, ob er würde zurückkommen und dem Strandroog das Geld ins Gesicht werfen.

Rut und Juvericht leuchteten aus seinen Augen, und seine Stimme klang männlich hoffnungsvoll. Sein Arm lag kräftig um ihre schlanken Hüften, und sie fühlte — fühlte, wie völlig sie die Seine und er der Ihre war, und daß sie ihm vertrauen durfte wie niemanden sonst in der weiten Welt.

Und er beugte sich herab und küßte ihr liebes Gesicht, das nun durch die Kränen hindurch wieder strahlte vor Rut und Juvericht. Wie ein junger Wikinger zog er fort, der hinauszieht in die Welt, um ein Königreich zu erobern.

Auf dem Kopparkliff draußen pflegte Lena zu sitzen und auf das Meer hinauszublicken. Zuweilen hörte sie die Glocken aus der verfallenen Kapelle drinnen klingen, wie sie seit mehr als

— hörst du die Schreie — hörst du das Todesröcheln — wie es dröhrt in Takel und Tau — das ist der Vater — das ist der Bruder — das ist er — er ... und nun hat das Meer sie alle verschlungen, und der Tod fährt mit seinem gewaltigen Wagen über die Wellenkämme dahin ...

Und wenn der Sturm so singt, dann saugt sich die Angst fest in den Herzwurzeln der Menschen.

Von Furcht und Unruhe erfüllt, sah Lena draußen auf dem Kopparkliff. Die Augen aus äußerster Anstrengung, spähte sie auf das Meer hinaus, nach der Richtung, aus der Váro-Jaks Schiff kommen mußte.

Über es kam nicht. Ein Tag verging — und noch einer. Am dritten Tage hatte der Sturm nachgelassen. Lena sah auf ihrem gebornen Platz. Aber sie spähte nicht mehr auf das Meer hinaus. Denn nun wußte sie, daß Váro-Jak und sein Schiff im Sturm gesunken waren. Und Niels war auch auf dem Schiff gewesen ...

Tränenlos starrte sie vor sich hin. Sie hörte nichts, sah nichts. Ihr Mund war schmerzlich zusammengezogen, und ihre Augen hatten einen hilflos blinden Blick. Es war still in ihr geworden, die Erinnerung war erloschen. Er ist fort und kehrt niemals wieder. Das war das Einzige ...

Über — was ist das? Vom Wasser her kommen jubelnde, junge Löwe. Und es wird leicht und herrlich — und Lena hört, wie die Löwe aus dem Meere emporsteigen und zu Hochzeitsliedern und Glockenklang werden. ... Ding—bang — klingelklang ... Ja gewiß, das ist sie ja — die alte Kapelle! Aber sie liegt nicht mehr auf dem Meeresboden — nein, da steht sie in Licht und Sonne. Und da steht er, Niels, in der Tür und winkt. Und hinter ihm die Hochzeitsgäste ... Ding—bang ... die Glocken klingen und die Orgel brummt ...

Ja, Geliebter, ich komme — ich komme ... Und Lena stürzt fort, um ihren Geliebten zu treffen — hinauf zur Kapelle ...

Es ist lange her, daß das geschah. Des Strandroogs Tochter ertränkte sich, weil sie glaubte, das Meer habe ihr den Geliebten genommen. Aber Niels kehrte doch noch zurück, denn er hatte ein anderes Schiff benutzt. Und seitdem war Niels so wunderbar. Niemand wußte, was er jetzt und denkt, wenn er im Sturm auf der Kopparkliff sitzt. Doch am Ende steht er, was andere nicht leben: die alte Kapelle, die vielleicht nur in der Sage besteht, deren Glocken aber dennoch ewig klingen — aus der Tiefe.

Der Sturm kam. Wie ein großer schwarzer Rabe slog er über bleigraue Wogen mit schweren, majestätischen Flügelgeschlägen, die die Klippen erstarrten machten. Die Wolken hingen in Felsen über das gewaltige Wasser, das die grangelbe Phosphoreszenz widerspiegelte. Die sich daher wühlenden Wellenrücken stiegen in wachsendem Wirrwarr hoch empor, wie Tausende von ungeheuren Organen in wildem Kampf. Und mit dem Sturm kamen vom Meere lausend wunderliche Laute, die klangen wie Heulen und Stöhnen in Schmerz und Todesangst ...

Die Elektrizitätsvorlage in der Zweiten Kammer

Sächsischer Landtag Zweite Kammer

46. öffentliche Sitzung
Von unserer Dresdner Schriftleitung
Dresden, 4. April.

Die Sitzung wird vom Präsidenten Dr. Vogel Punkt 11 Uhr eröffnet. Am Regierungstische befinden sich die Staatsminister von Sedewitz und Graf Vitzthum von Eckardt. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt die allgemeine Vorbereitung über Dekret Nr. 23, die Einleitung und den Inhalt.

Ausbau einer staatlichen Elektrizitätsversorgung

betreffend. Wie bereits in verschiedenen Artikeln ausgeführt worden ist, wird die Ständeverammlung in der dem Dekret angefügten Denkschrift ersucht, die Regierung zum Zwecke der Elektrizitätsversorgung des Landes zu ermächtigen, bis zu 20 Millionen Mark außerhalb des Etats zu verausgaben. — Zur Begründung der Vorlage greift zunächst das Wort

Finanzminister von Sedewitz:

Die in Aussicht genommene Übernahme der Elektrizitätsversorgung des Landes durch den Staat wird der Elektrizitätsentwicklung einen Lauf geben, der die großen Nachteile der bisherigen Zersplitterung in Gemeinde- und Privatbetriebe beseitigen soll. Das Lösungswort lautet: Zusammenfassung aller dem gleichen Zwecke dienenden Kräfte und Bestrebungen, um mit erhöhter Wirkung das für alle Teile gemeinsame Ziel zu erreichen. In diesem Falle ist das Ziel der Versorgung des Landes mit billiger elektrischer Kraft. Es bedarf keines Hinweises, von welcher weittragender Bedeutung diese Frage ist, wenn es nach dem Kräfte gehen wird, alle wirtschaftlichen Kräfte des Vaterlandes in gemeinsamer Arbeit anzuspannen und wieder aufzubauen, was der Krieg zerstört hat.

Dem elektrischen Strom wird dabei eine der hauptsächlichsten Rollen zufallen. In dieser Erkenntnis hat die Regierung die Vorlage den Ständen unterbreitet, damit die Arbeit für die Zeit nach dem Kriege schon jetzt vorbereitet wird. Die gegenwärtige Stromversorgung des Landes ist das Ergebnis einer Entwicklung, die nur dem jeweiligen Bedürfnis für einen größeren oder kleineren Gebietsumfang entsprach. So entstand im Laufe der letzten zwanzig Jahre eine erhebliche Anzahl großer, mittlerer und kleiner Kraftwerke zur Erzeugung elektrischer Ströme, zunächst dort, wo in Folge der Bevölkerungszunahme die besten Erfolge zu erwarten waren. Zuletzt kam das flache Land. Hier ist die Stromversorgung immer noch unbefriedigt. In den verschiedenen Kraftwerken bestehen in der Selbstherzeugungskosten sehr erhebliche Unterschiede. Es lautet die Aufgabe, diese Unterschiede auf die gleichmäßige Entwicklung für Industrie und Gewerbe in den verschiedenen Landesteilen einwirken zu lassen. Da, wo die Selbstherzeugungskosten niedrig sind, können auf dieser Grundlage Industrie und Gewerbe wirtschaftlich kräftig emporblühen, während die unter ungünstigeren Verhältnissen arbeitenden Unternehmungen in ihrer Entwicklung gehemmt werden. Solche nachteilige Unterschiede müssen beseitigt und die Erzeugungskosten möglichst niedrig herabgesetzt werden. Diese Aufgabe hat sich die Regierung gestellt. Sie kann sich dabei auf das Beispiel einer Reihe anderer Staaten, besonders Spaniens, Italiens und der Schweiz, berufen. Die Gemeinden und Gemeindeverbände brauchen sich wegen der staatlichen Unternehmungen nicht zu beunruhigen; denn der Staat will die Gemeinden in ihrem weiteren Verkauf des elektrischen Stromes nicht beeinträchtigen. Der Regierung liegt daran, daß die Gemeinden zur Befriedigung der Bedürfnisse ihrer Betriebe die Lieferung des elektrischen Stromes auch fernernher behalten. Die Annahme, als sei die Regierung beabsichtigt, die Stromversorgung einseitig künstlich auszubauen, ist unzutreffend. Die Regierung wird sich nicht durch beträchtliche Ausflure abhalten lassen, auch weiterhin ihre der Allgemeinheit dienenden Bestrebungen zu verwirklichen. Durch den

Erwerb der Kohlenfelder

ist ihr die Möglichkeit geboten, bei dem Höchstmaß von Leistungen die niedrigsten Kosten zu erreichen. Ein Verzicht würde gar nicht in der Lage sein, die bestehenden Interessen im ganzen Lande auszugleichen. Die Entscheidungen dürfen nicht von Mehrheitsbeschlüssen eines von Sonderinteressen bewegten Gemeindeverbandes abhängig sein, sondern sie müssen von einer unparteilich über die verschiedenen Dingen stehenden, ihrem ganzen Zweck und Zweck nach alle Interessen gleichmäßig berücksichtigenden Staatsverwaltung getroffen werden. Eine Einbeziehung der privaten Unternehmungen wird mit Erfolg allein die Staatsverwaltung durchführen können. Nur durch Zusammenfassung aller Unternehmungen wird die Aufstellung wirklich billiger Strompreise ermöglicht. Kein wirklicher Kenner der Verhältnisse dürfte erwarten können, daß die Regierung jetzt schon mit einem fertigen Projekt vor die Stände treten würde. Die Regierung dürfte sich zunächst damit begnügen, der Ständeverammlung ihre grundsätzliche Auffassung klarzulegen. Mit Unrecht hat man hierin einen Mangel der Denkschrift erkennen wollen. Die geplante Organisation der staatlichen Stromversorgung bietet, auch wenn gegenwärtig noch kein ganz fertiges Projekt vorliegt, eine volle Gewähr dafür, daß gegenüber allen künftigen Entwicklungsmöglichkeiten das gemeinnützige Ziel unverrückbar im Auge behalten wird. Die Regierung beabsichtigt, die staatlichen Braunkohlenfelder zur Verfügung zu stellen. Das würde bei der künftigen Gestaltung des staatlichen Verkehrsnetzes von allergrößter Bedeutung sein. Die technischen Fortschritte auf dem Gebiete des elektrischen Kraftbetriebes in den letzten Jahren legten der Regierung von selbst die Verpflichtung auf, schon jetzt die Erzeugung des elektrischen Stromes in einer Weise zu fördern, die es gestattet, zu gegebener Zeit die Stromversorgung elektrischer Neben- und Kleinbahnen nach Bedarf einzuführen. Dabei ist ein angemessener Strompreis die erste Voraussetzung. Es

liegt auf der Hand, daß der Staat bei seiner Fürsorge für den wirtschaftlichen Fortschritt auf diesem Gebiet dafür zu sorgen hat, daß für den künftigen Kraftbetrieb nur die geringsten Selbstkosten in Ansatz gebracht werden dürfen. Dazu braucht der Staat aber volle Verfügungsgewalt über die Kohlenwerke, und er muß in der Lage sein, die Anlagen dem Vorkauf anzufügen. Es ist völlig ausgeschlossen, daß ein Verband dieses Ziel erreicht. Die Regierung betrachtet es als ihre Aufgabe, diejenigen bestehenden Unternehmungen, die aus inneren oder äußeren Gründen noch nicht zu ausreichenden Ergebnissen haben gelangen können, zu unterstützen, ihnen zu einer guten Entwicklung zu verhelfen und ihnen womöglich auch finanziell unter die Arme zu greifen. Es kommen hier besonders solche Unternehmungen in Betracht, die größere landwirtschaftliche Betriebe mit Strom versorgen oder zu versorgen beabsichtigen. Der Elektroverband hat in seiner Planung diese Seite der Angelegenheit ganz außer Acht gelassen und mußte es seinem ganzen Aufbau nach tun, da er sich mit der

Unterstützung wirtschaftlich schwacher Unternehmungen

nicht befassen kann. Der Minister deutet nun im Weiteren an, wie sich die Regierung die Einführung der staatlichen Elektrizitätsversorgung in ihren wesentlichen Punkten denkt. Er hebt die Vorteile des Ankaufs des elektrischen Kraftwerkes zu Hirschfelde hervor, wobei er besonders betont, daß der Preis von 5 Millionen Mark nach sachverständiger Überzeugung durchaus angemessen sei. Diese für den Osten in Aussicht genommene Lösung wird die Regierung instand setzen, gut und schnell zu arbeiten. Für den Westen ist eine andere Gestaltung in Aussicht genommen. Dort kommt die Errichtung eines großen staatlichen Kraftwerkes auf den Kohlenfeldern in Frage. Es wird zum Beispiel Plauen nicht länger zu warten haben, als wenn es selbst ein Werk errichten wollte. Weiterhin gedenkt die Regierung die künftige Entwicklung der Elektrizitätsversorgung dadurch zu fördern, daß sie sich das Recht reserviert, die privaten Unternehmungen in absehbarer Zeit abzulösen. Das Vorkaufsrecht der Regierung gegenüber dem Privat- wie Gemeindeunternehmungen besteht in einem allmählichen Vorgehen unter Schonung bestehender Interessen und möglichst weiter Ausnutzung der vorhandenen Werke. Es handelt sich nunmehr für Sie, meine Herren, darum, der Regierung Ihre Meinung und Zustimmung zu dem entwickelten grundsätzlichen Plane kundzugeben und die erbetene Verfügungsbilligung von 20 Millionen Mark zu genehmigen, die zunächst — abgesehen von dem Ankauf des Kraftwerkes Hirschfelde — nach Fertigstellung des Projekts für die Durchführung derselben notwendig sein wird. Die Regierung möchte es vermeiden, durch sofortige erhebliche Aufwendungen ganz neue große Anlagen zu schaffen. Es wäre dies bei den heutigen Zeiten der Geldverknappung ein besonders unwirtschaftliches Verfahren. Die Regierung wird im Gegenzug zum Elektroverband auf dem Bestehenden sofortigermaßen aufbauen und das voll ausnützen und weiter entwickeln. Sie ist überzeugt, daß nur rasches Handeln zu dem gemeinschaftlichen Ziele führen kann. Einen Anfang in diesem Sinne bedeutet der schnelle Ankauf des Elektrizitätswerkes Hirschfelde. Nunmehr, meine Herren, ist es an Ihnen, die Regierung in die Lage zu versetzen, auf dem bezeichneten Wege rasch vorwärts zu schreiten.

Der Minister geht hierauf auf die Petition ein, die der Elektroverband kürzlich an den Landtag eingereicht hat. In der Petition kommt wiederum der Gedanke zum Ausdruck, als wolle der Staat den finanziellen Interessen der Gemeinden irgend wie Abbruch tun, und als gelte es, gefährliche Eingriffe des Staates in das Gebiet der Kommunalpolitik abzuwehren. Diese Zweifel sind nicht berechtigt, und die Regierung wird hierüber in der Zwischenparlamentarion Auskunft erteilen. Solange die Regierung nicht überzeugt war, daß der Verband in jeder Beziehung allen Anforderungen des allgemeinen wirtschaftlichen Interesses entsprach, hätte sie die Kohlenfelder gänzlich in den Dienst der Elektrizitätsversorgung stellen dürfen. Das kann sie erst jetzt tun, nachdem durch den Plan der staatlichen Elektrizitätsversorgung alle notwendigen Voraussetzungen für die

reflexe Befriedigung der öffentlichen Interessen.

insbesondere auch die der Staatseisenbahnverwaltung, gegeben sind. Der Verband begehrt, der staatlichen Planung sollte es an der ersten Voraussetzung, an der Sicherung des Absatzgebietes. In dieser Beziehung bin ich völlig beruhigt. Das staatliche Werk wird sich sein Absatzgebiet nach kurzem Jahren bei diesem oder jenem Großabnehmer in friedlicher Weise selbst erwerben. Der anfängliche Widerstand wird sich bald in vollkommene Zustimmung verwandeln, in Zustimmung der Gemeinden, der Großindustriellen und nicht zuletzt auch der Kleinverbraucher. (Sehr richtig!) Es wird sich zeigen, daß die Anwendungen gegen den Ankauf des Elektrizitätswerkes Hirschfelde nicht schicksalhaft sind. Wir erhalten ein erst 1911 gebautes Kraftwerk mit fast durchweg ganz neuen Maschinen in unmittelbarer Nähe der staatlichen Kohlenfelder und zu einem Preise, der annehmbar ist. Die Regierung gedenkt, unbedingt daran festzuhalten, die privaten Unternehmungen in die jetzt bevorstehende allgemeine Regelung mit einzubeziehen. Bei der Gründung des Elektroverbandes wurde die Förderung der gemeinsamen Interessen gegenüber den vorhandenen Nebenlandlinien auch an die Spitze gestellt. Der Staat wird aber nicht unwirtschaftlich und gewalttätig, sondern allmählich und unter Schonung vorhandener und noch nahbarer Werte vorgehen. Ich gebe zum Schluß der Forderung Ausdruck, daß sich die Ständeverammlung nach Kenntnisnahme und Würdigung der Absicht der Regierung von der großen Bedeutung und der Vorteilsberechtigung eines neuen Staatsunternehmens überzeugen und es für richtig finden wird, den Staat in der in Aussicht genommenen Weise an der Anbahnung des so nötigen wirtschaftlichen Aufschwunges nach dem Kriege wirksam mitarbeiten zu lassen. Die Aufgabe, die sich der Staat mit der Einrichtung der staatlichen Elektrizitätsversorgung gestellt hat, ist groß. Die Regierung bedarf zu deren Erfüllung Ihres Vertrauens. Schenken Sie ihr dieses Vertrauen, so wird dies — das bin ich sicher — zum dauernden Segen des Landes gereichen. (Beifall.)

(Die Sitzung dauert fort.)

fehtur und dem Stadthaus wurden die Fenster eingeschlagen. Die Kundgebungen steigerten sich zeitweise bis zu wahren Revolten, und die Postzeit mußte sich wiederholt zurückziehen. Erst auf das Einschreiten angelegener Bürger hörten die Kundgebungen auf. In Florenz und Umgebung ist die Lebensmittellage besonders groß, und wenn die Regierung nicht unverzüglich eingreift, sind noch weitere Kundgebungen zu erwarten.

Neuer außerordentlicher Ministerrat im Haag

Rotterdam, 4. April. (Drahtbericht.) Gestern erfuhr die Lage keine wichtige Veränderung. Es wurde nur bekanntgegeben, daß am Nachmittag die Minister wieder zu einer außerordentlichen Beratung zusammentraten. Eine haager diplomatische Persönlichkeit einer katalanischen Erklärung sei heute, es sei sehr wunderbar, wie rasch die Holländer plötzlich vorgehen zu haben schienen, was mit Belgien geschehen sei. Es sei ersichtlich, wie rasch sich plötzlich eine englandfeindliche Stimmung der Leute bemächtigt hätte, während die kleinen Nationen doch wissen sollten, daß sie von England nichts zu fürchten hätten, daß im Gegenteil ihre Interessen mit denjenigen Englands in vielen Beziehungen identisch seien. Man erwartet, daß heute nach der geheimen Kammeritzung eine kurze Veröffentlichung erscheinen wird.

Haag, 4. April. (Drahtbericht.) Während bei der Bevölkerung nach der Panik vom Freitag und Sonnabend eine oblige ruhige Stimmung zurückgekehrt und nirgends mehr etwas von einer Erregung zu merken ist, fahren die Wäfler fort, die Lage noch immer mit einer gewissen Skepsis zu betrachten. In der Tat ist die kritische Situation, auch wenn für den Augenblick keine unmittelbare Gefahr zu bestehen scheint, nicht zu behagen. Die Tatsache, daß die Entente den Zeitpunkt für günstig erachtet, um bei Holland wegen gewisser Forderungen zu sondieren, kann nicht bestritten werden. Das geschah natürlich nicht in der Form eines Ultimatum, aber nicht minder deutlich inoffiziell. Die Forderungen waren militärischer und wirtschaftlicher Natur. Erstere wurden glatt abgelehnt durch Hinweis auf die Neutralität, und diese Antwort wurde verkräftigt

durch umfangreiche militärische Maßnahmen. Wegen der wirtschaftlichen Forderungen schweben Verhandlungen. Es scheint, daß diese Frage in der heutigen Beschlusseitzung der Kammer erledigt werden wird. (B. Z.)

Letzte Drahtnachrichten

Die bevorstehende Kanzlerrede

Berlin, 4. April. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Reichstagsitzung beginnt morgen um drei Uhr nachmittags. Vermutlich wird der Kanzler gleich zu Beginn der Sitzung das Wort nehmen. Leute, die es wissen könnten, erwarten vom Kanzler diesmal eine längere Rede, die über die verschiedenen schwebenden Fragen diplomatischer und mehr militärischer Natur interessante Aufschlüsse zu geben geeignet sein dürfte. Daß sich morgen schon an die Rede des Kanzlers eine ausgedehnte Debatte knüpft, hält man unter den Umständen nicht mehr für sehr wahrscheinlich. Vermutlich werden nach der Rede des Kanzlers ein oder zwei Mitglieder des Hauses reden, worauf sich der Reichstag vertagen wird.

Die deutsch-amerikanischen Beziehungen

Berlin, 4. April. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Meldungen aus Washington, die heute früh durch den Funkpruch des Vertreters von W. T. B. übermittelt worden sind, werden an hiesiger unterrichteter Stelle sehr ruhig und gelassen beurteilt. Man nimmt hier an, daß Anlaß zu irgendwelcher Beunruhigung nicht vorhanden ist.

Krawalle in Dublin

Amsterdam, 4. April. (Drahtbericht.) Am letzten Donnerstag hielten die Vertreter der Nationalisten im Rathaus von Dublin eine Protestversammlung gegen die politischen Ausweisungen gewisser, den Engländern unbehaglicher Führer ab. Die „Morning Post“ meldet, daß nach Schluß der Versammlung Krawalle ausbrachen, wobei verschiedene Revolververletzungen fielen. Als die Protestierenden an den Rekrutenbüros vorbeikamen, wurden aufreizende Reden gehalten und Revolver abgeschossen. Soldaten und Offiziere wurden beschimpft. Ein Offizier, der auf einem Motorseil über der Straße fuhr, wurde zum Absteigen gezwungen und mußte einen anderen Weg einschlagen. Vor dem Hause des Prof. Dr. in der Nähe des Trinity College, wurde ein Automobil angehalten und eine Lampe zertrümmert. Ein Mann wurde verletzt, was die Wut der Menge aufheizte, so daß polizeiliche Verbarungen herbeigeführt werden mußten, die mit dem Revolver empfangen wurden. Ein Polizeikommissar wurde verwundet. Nachdem die Polizei zum Angriff vorgegangen war, zerstreute sich die Menge.

London, 4. April. (Reuter.) Der Zustand am Clyde ist beigelegt. Die Arbeit wird morgen wieder aufgenommen werden.

Venizelos gegen König Konstantin

Athen, 4. April. (Drahtbericht.) Venizelos greift den König aufs heftigste in einem Artikel an, in dem er von sich sagt, er sei ein Wächter, nicht ein Phantast. Er klagt die Regierung an, daß sie den König, und den König, daß er die Regierung zu einer Politik bewege, die das Land an den Rand des pekuniären und moralischen Bankrotts brächte. Hätte Georg, der Vater, eine Haltung eingenommen, wie Konstantin der Sohn, so würde das jehlige Griechenland nicht existieren.

Balona in Erwartung des Angriffs

Paris, 4. April. (Drahtbericht.) Das Athener Blatt „Embros“ berichtet aus Sofia: Die bulgarischen und österreichisch-ungarischen Truppen nähern sich immer mehr Balona. Allmählich bereitet sich die Beschießung und die Belagerung der Stadt vor, deren Beschießung die Italiener erwarten. Die italienischen Truppen haben ihre ursprünglich vorgeschobenen Stellungen aufgegeben und sind in die zweite auf besetzte Verteidigungslinie zurückgezogen. Es sind richtige unterirdische Befestigungen am Valona errichtet worden. Auf den beherrschenden Höhen der Stadt stehen italienische Batterien. Nach den bisherigen Vorbereitungen scheinen die Italiener entschlossen, den bestmöglichen Widerstand zu leisten.

Letzte Handelsnachrichten

Die Berliner Börse verkehrte heute anfangs in etwas schwächerer Haltung. Die politische Unsicherheit wegen der Haltung Amerikas machte zur Zurückhaltung. Insbesondere bröckelten Schiffahrtsaktien eher ab. Im Verlauf der ersten Stunde wurde die Tendenz wieder sehr fest. Rückkäufe auf der ganzen Linie führten zu einer Höherbewertung. Das Hauptinteresse wandte sich den Montanpapieren zu, von denen Bochumer, Gelsenkirchen und einige oberösterreichische Papiere, wie Oberbedarf und Caro, ausziehen konnten. Ferner wurden Westfälische Stahl, Mendon & Schwerte und Dinnendahl höher bezahlt. In Rüstungswerten nahm das Geschäft an Umfang zu, die meisten Werte wiesen feste Haltung auf. So hatten Daimler und Benz-Besitzer zu verzeichnen; Horch lagen behauptet. Unter den Elektrizitätsaktien wurden besonders Schwachstromwerte, wie Hackethal-Draht und Bergmann, höher bewertet. Auch in heimischen Bankaktien entwickelte sich heute regeres Geschäft, und zwar erfuhr Deutsche Bank und Disconto-Commandit eine Aufbesserung. In ausländischen Bankaktien waren Peter Inter und Russenbank weiter gebessert. Von Eisenbahnaktien setzten Prince Henri und Orientbahnen ihre Aufwärtsbewegung weiter fort. An Kassapapieren stellten sich Riebeck Montan und Schlesische Leinen Krameria höher; dagegen wurden als niedriger Deutsche Kali erwähnt. Deutsche Erdöl-Aktien waren erneut beträchtlichen Schwankungen unterworfen.

An heimischen Anlagemarkt waren besonders Bpro. Anleihen fest. An ausländischen Fonds lagen Rumänen und Russen fest. Japaner hatten lebhafteres Geschäft. In österreichischen und ungarischen Renten war das Geschäft still, die übrigen blieben ohne Umsatz. Am Geldmarkt bedang tägliches Geld 4% Proz. und darunter. Der Privatkontostelle sich auf 4% Proz.

Devisenkurse. An der heutigen Berliner Börse sind die Kurse für folgende graphische Auszahlungen, wie folgt festgesetzt worden:

| | Gold | Brief | Gold | Brief |
|----------|--------|--------|--------|--------|
| New York | 5,67 | 5,62 | 5,67 | 5,62 |
| Holland | 230,25 | 230,50 | 230,50 | 230,25 |
| Schweden | 139,75 | 139,25 | 139,75 | 139,25 |
| Schweiz | 158,75 | 159,25 | 158,75 | 159,25 |
| Norwegen | 158,75 | 159,25 | 158,75 | 159,25 |
| | | | Gold | Brief |
| | | | 107% | 107% |
| | | | 107% | 107% |
| | | | 82% | 82% |
| | | | 82% | 82% |
| | | | 75,50 | 75,50 |
| | | | 75,50 | 75,50 |

Bericht der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden
Vorausfrage für den 5. April:
Meist heiter, zu warm, vorwiegen trocken.
Sonnenaufgang 5 Uhr 36 Minuten, -untergang 6 Uhr 40 Minuten.
Mondaufgang 6 Uhr 7 Minuten, -untergang 10 Uhr 37 Minuten.

Wetternachrichten vom 3./4. April:
Auf dem Fichtelberg verlief der Montag sonnig, höchste Temperatur plus 4, höchste plus 10, heute früh plus 8 Grad, sonnig, 37 cm Schneehöhe, glänzender Sonnenauf- und -untergang.

Hauptredakteur: Hans Schöde.
Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Paulus Georg Meißner-Schöde. Die in den Beschlüssen des Reichstages enthaltenen Beschlüsse sind durch die Beschlüsse des Reichstages bestätigt. Dr. Paulus Georg Meißner-Schöde. Druck und Verlag: Leipziger Zeitung für Politik und Wissenschaft. Dr. Paulus Georg Meißner-Schöde.

Aus Leipzig und Umgebung
Aus der Geschichte der Seife

Zu den Stoffen, mit denen wir in der Kriegszeit hauswirtsch. umgeben sind, gehört auch die Seife. Die völlige Unentbehrlichkeit und der ungeheure Verbrauch an Seife, die für das moderne Leben kennzeichnend sind, sind Erscheinungen, die sich erst im letzten Jahrhundert entwickelt haben...

Paketverkehr mit dem österreichischen Küstenland. Die Gewichtsgrenze für Privatpakete nach Triest und nach den küstennahen P. D. ist von 5 auf 10 Kilogramm erhöht.

Postanweisungen nach Bulgarien und nach der Türkei. Postanweisungen nach Bulgarien sind nicht mehr in Franken und Centimen, sondern in Lira und Stotinki auszustellen.

Handels-Zeitung
und volkswirtschaftliche Rundschau

Die Leipziger Börse zeigte heute keine sonderliche Bewegung, doch stellten sich die Kurse mehrfach höher. So besserten sich von Industriepapieren Mansfelder Kuxe und Bleichert auf.

Am Anlagemarkte ging sächsische Rente in größeren Beträgen bei gesteigerten Preisen um; 1855er Sachsen blieben unverändert, ebenso 3 1/2-proz. preussische Konsols.

Deutsch-Asiatische Bank in Berlin. Nach dem erst jetzt veröffentlichten Rechenschaftsbericht für 1914 betragen die Höheinhalte einschließlich Vortrag 1.240.510 (i. V. 1.707.655) Shanghai-Taels...

Nach den Mitteilungen der Verwaltung in Bericht wurde durch den Ausbruch des Krieges der Schiffsverkehr Ostasien mit Europa zunächst so gut wie ganz unterbrochen und der Absicht neuer Umsätze gestört.

Die Kammergarnspinnerei Gautsch bei Leipzig, Akt.-Ges., teilt durch Rundschreiben mit, daß ihr erster kaufmännischer Direktor Oscar Krieger mit dem 31. März von seiner Tätigkeit in dem Unternehmen zurückgetreten ist.

Vereinigte Kunstseidefabriken, Akt.-Ges., in Frankfurt a. M. In der Generalversammlung wurde mitgeteilt, daß die Lieferung von Gemüsen, mit deren Trocknung die Gesellschaft beschäftigt ist, auch im laufenden Jahre vertraglich gesichert ist.

Bismarckfeier 1916 in Leipzig. Wie es bei allen bisherigen Veranstaltungen, die der Nationalliberale Verein für Leipzig und Umgebung während der Kriegszeit abgehalten hat, üblich war, wurde auch am Schluß der diesjährigen Bismarckfeier am vergangenen Sonntagabend im großen Festsaal des Zoologischen Gartens eine Sammlungsveranstaltung, die der Fürsorge für die verwundeten und erkrankten Krieger Deutschlands und seiner Verbündeten zugute kommt.

Pflanzzeit! Der Kriegsausschuß für Oele und Fette erläßt folgenden Aufruf an die deutschen Landwirte: Die Abwehrmaßnahmen unserer Feinde zwingen uns, die bisher aus dem Ausland eingehenden Rohstoffe im eigenen Lande zu gewinnen.

Die Bestimmungen über Vakturen oder sonstiges Heilverfahren für verwundete und kranke Heeresangehörige sind nunmehr abgeändert bzw. durch neue ersetzt worden. Aus dem Armeereordnungsblatt ist darüber folgendes zu entnehmen: Anspruch auf unentgeltliche Gewährung von Kur und sonstigen außergewöhnlichen Heilverfahren haben alle zum Feldheer gehörigen Militärpersonen und alle Personen, die sich beim Feldheer in irgendeinem Vertragsverhältnis befinden.

P. Seiffmord. In E-Medien vergiftete sich eine 31 Jahre alte Wirtschaftlerin mit Gas.

Dividendenerhöhung durch die Generalversammlung. Trotz der ablehnenden Haltung der Verwaltung gegen den Antrag eines Aktionärs in der Generalversammlung der

Akt.-Ges. für Strumpfwarenfabrikation vorm. Max Segall in Berlin, die Dividende um 2 Proz. höher, als vorgeschlagen, nämlich auf 16 Proz., festzusetzen, beschloß die Versammlung, einem Vermittlungsvorschläge, der auf die Ausschüttung von 15 Proz. lautete, stattzugeben.

Bei den Wahlen zum Aufsichtsrat wurden die bisherigen Aufsichtsratsmitglieder Direktor Körner (Magdeburg) und Kaufmann Max Bergmann mit je 27 von 37 vertretbaren Stimmen wiedergewählt.

Bensberg-Gladbacher Bergwerks- und Hütten-Akt.-Ges. Borselius in Bensberg. Nach einem Drahtbericht unseres rheinischen ug-Mitarbeiters hat der Aufsichtsrat beschlossen, der auf den 1. Mai einberufenen Hauptversammlung aus dem verfügbaren Jahresgewinn von 1.685.841 (i. V. 1.202.059) M. zu Abschreibungen 695.627 (612.000) M. zu verwenden und die Verteilung einer

Dividende von 14 (i. V. 10) Proz. in Vorschlag zu bringen. Der Pensionskass der Zinkhütte werden 30.000 M. überwiesen und ferner für Talonsteuer 388.000 M. zurückgestellt.

Krise im deutschen Tabakverein. Anlässlich der jüngst abgehaltenen Versammlung des deutschen Tabakvereins, die sich mit der Frage der geplanten Tabaksteuer beschäftigte, werden seitens der in dem Tabakverein zusammengeschlossenen Fachorganisationen Kundgebungen verbreitet, die den Weiterbestand des Tabakvereins ernstlich zu gefährden geeignet sind.

Türkische Ausfuhrverbote. Nach einer Drahtmeldung aus Konstantinopel wurde durch Ministerratsbeschuß die Ausfuhr von Blech und Blechwaren sowie Fässern, Decken und Jutegeweben (Baggings) verboten.

Außenhandel der Vereinigten Staaten. Der Wert des Exports im Monat Februar d. J. beziffert sich auf 410 (im Vorjahr 299 und im Vormonat 396) Mill. Dollar, der des Importes auf 194 (125 und 184) Mill. Dollar.

Allgemeine Berliner Omnibus-Gesellschaft in Berlin. Nach dem Rechenschaftsbericht für 1915 sind die Betriebseinnahmen, die sich im Jahre 1915 auf 13,81 Mill. und in 1914 noch auf 11,88 Mill. beliefen, im Berichtsjahre auf 6,24 Mill. Mark zurückgegangen.

Dieser Rückgang der Verkehrseinnahmen beruht im wesentlichen darauf, daß bei Ausbruch des Krieges der weitaus größte Teil der Kraftwagen der Hoeserwagen zur Verfügung gestellt werden mußte, und daß aus der Pferdebestand durch Verwendung für Heereszwecke verringert wurde.

Ueber die Aussichten für das laufende Jahr wird mitgeteilt, daß die Gesellschaft erst nach dem Kriege durch den Ersatz der ihr jetzt entzogenen Betriebsmittel wieder auf den früheren Stand

Kirchenschriften. Im neuesten Verordnungsblatt gibt das ev.-luth. Landeskonfessionsamt eine Verordnung bekannt, die die Seelsorge an den Jugendlichen während der Kriegszeit betrifft.

Personalien von der sächsischen Staatseisenbahn. Im Bereich der Leipziger Dienststellen traten die nachstehenden Personalveränderungen ein: Es wurden veretzt: Bausekretär Perzina vom Neubauamt Leipzig zum Neubauamt Jmdau, Eisenbahnsekretär Geipel vom Neubauamt Leipzig zur Betriebsdirektion Leipzig II.

Die militärische Pflanzmusik wird am Mittwoch von 12 bis 1 Uhr von dem Musikkorps des Landsturm-Ersatzbataillons auf dem Augustplatz vor dem Renobrunnen ausgeführt.

In gefahrvoller Lage befand sich am Montag nachmittag ein Telegraphenarbeiter. Er war bei seinen Handlungen vom Dachstuhl des Postamts 2 abgerutscht, zum Glück aber in der Dachrinne hängengeblieben.

Strophenbahnunfall. Am Montag mittag geriet in der Neuhäuser Hallischen Straße ein Trainlokomotiv beim Herunterfallen vom Vordersteilpfehl eines im Gange befindlichen Strophenbahnwagens zwischen diesen und einen dahstehenden Mühlwagen.

Sächsische Nachrichten

Neußdöbel, 3. April. Der Kirchenvorstand hat die Errichtung eines Jugendheim beschlossen, um für den Jungfrauen- und Jünglingsverein sowie für die hiesige Pfadfindervereinigung geeignete Versammlungsräume zu schaffen.

Schneeberg, 3. April. Konrektor Studentrat Professor Dr. F. H. H. H., seit einem Jahre Leiter des hiesigen Kgl. Gymnasiums, ist zum Rektor desselben ab 1. April ernannt worden.

Ihrer Einnahmen gelangen kann; im übrigen hofft die Verwaltung, daß durch die baldige Einführung einer allgemeinen Tarifierhöhung bei den Berliner Verkehrsunternehmen ein Ausgleich für die durch den Krieg entstandenen bedeutenden Mehrbelastungen gefunden werden wird.

Dr. C. Schlenker, Akt.-Ges. (Trockenplattenfabrik), in Frankfurt a. M. Die Verwaltung beantragt für 1915 die Verteilung von 8 (i. V. 5) Proz. Dividende.

R. W. Dinnendahl, Akt.-Ges., in Kunstwerkerhütte bei Steele a. R. Der Beschäftigungsgrad des Unternehmens ist, wie uns aus Essen geschrieben wird, auch im zweiten Semester 1915/16 recht befriedigend.

Aktien-Portland-Zementwerk B. R. Auf der Tagesordnung der ordentlichen Generalversammlung steht u. a. ein Antrag auf Aufnahme einer hypothekarisch gesicherten 10 Jahre unkündbaren Anleihe.

Porzellanfabrik Waldsassen Bareth & Co., Akt.-Ges., in Waldsassen (Oberpfalz). Die Generalversammlung genehmigte die Vorschläge des Aufsichtsrates, von dem im abgelaufenen Geschäftsjahre erzielten Reingewinn von 21.961 M. als Rücklage für weitere Kriegsfürsorge 10.000 M. als Rücklage für Talonsteuer und Gebührenäquivalent 2000 M. zu verwenden und den Rest mit auf neue Rechnung vorzutragen.

Armaturen- und Maschinenfabrik, Akt.-Ges., vorm. J. A. Hilpert in Nürnberg. Entsprechend der befriedigenden Geschäftsentwicklung im Rechnungsjahr 1915 steht bei dem Unternehmen, wie uns berichtet wird, eine kräftige Erhöhung der im Vorjahr von 7 auf 8 Proz. ermäßigten Dividende in Aussicht.

Lokomotivfabrik Kraus & Co., Akt.-Ges., in München. Der Aufsichtsrat schlägt vor, aus einem Reingewinn von 299.593 (i. V. 400.231) M. eine Dividende von 4 (i. V. 5) Proz. auszuschütten.

Daimler-Motoren-Gesellschaft in Stuttgart-Untertürkheim. In Ergänzung unserer Meldungen vom 25. v. M. über den Abschluß und vom 1. d. M. über den Geschäftsbericht sei noch mitgeteilt, daß die Bilanz auf beiden Seiten mit 42,38 (i. V. 31,22) Mill. Mark abschließt.

Verein chemischer Fabriken in Mannheim. Die ordentliche Hauptversammlung soll auch über einen Antrag auf Bewilligung von Bankkrediten beschließen. Es ist nicht ersichtlich, ob es sich nur um eine Formsache oder um die Aufnahme eines Kredites handelt.

Grünberg-Oxelösund-Akt.-Ges. Der in 1915 erzielte Gewinn des Unternehmens, dessen Obligationen an der Berliner Börse notiert worden, beläuft sich auf 11.436.000 (i. V. 14.670.000) Kr. Die Dividende wird mit 10 (i. V. 15) Proz. verteilt.

Heimstätten-Akt.-Ges. in Berlin. In 1915 ergab sich nach Abschreibungen von 10.773 (i. V. 71.902) M. ein Verlust von 123.111 M. (i. V. Verlust von 292.123 M.), der aus dem ordentlichen Reservefonds gedeckt werden soll.